

**Wer sind die Spätauszieher?
Oder: Herkunftsfamilie, Wohnumfeld und die
Gründung eines eigenen Haushaltes**

Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher

Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher

Wer sind die Spätauszieher? Oder: Herkunftsfamilie, Wohnumfeld und die Gründung eines eigenen Haushaltes.

Eine empirische Untersuchung über das Alter bei der Haushaltsgründung.*

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Summary

1. Spätauszieher und das Alter bei der Haushaltsgründung	3
2. Auszug, Haushaltsgründung und das Alter beim Verlassen des Elternhauses .	5
3. Zur Bedeutung von persönlichen Merkmalen, der Herkunftsfamilie und des Wohnumfeldes für den Zeitpunkt des Auszuges	11
4. Anlage der eigenen Untersuchung	17
4.1 Datenbasis.....	17
4.2 Analysemethode.....	18
4.3 Unabhängige Variablen.....	19
5. Merkmale, die eine späte Haushaltsgründung begünstigen	21
6. Ausblick.....	25
Anhang: Modell.....	28
7. Literatur	30
Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Familie“	36

* Die Datenanalysen, die Grundlage dieses Aufsatzes sind, wurden durch eine Drittmittelförderung der Stiftung „Umwelt und Wohnen“ ermöglicht. Unser Dank gilt ferner David Wüest-Rudin und Robert Gryzbek, die als studentische Hilfskräfte mitgearbeitet haben.

Zusammenfassung

In den Medien wird in jüngerer Zeit häufig darüber berichtet, dass junge Erwachsene, insbesondere die Männer, das Elternhaus zusehends später verlassen. Wie aus der Jugendforschung bekannt ist, ist der Auszug aus dem Elternhaus eng verbunden mit dem Übergang in eine Ausbildung oder eine Berufstätigkeit. Der seit Jahrzehnten kontinuierlich gestiegene Anteil an Eigentümern eines Hauses oder einer Wohnung, die häufig großzügige Wohnsituation von Familien sowie der Wandel partnerschaftlicher Lebensweisen junger Erwachsener lassen es sinnvoll erscheinen, das Alter beim Auszug unter Einbezug dieser Sachverhalte zu betrachten.

Anhand einer Analyse mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panels für die Jahre 1984 bis 1996 gehen wir der Frage nach, in welchem Alter junge Erwachsene das Elternhaus verlassen und ob Faktoren maßgeblich darauf Einfluß haben. Wir zeigen, daß für beide Geschlechter vornehmlich die Wohnsituation im Elternhaus sowie der Umstand, ob bereits im Elternhaus eine Partnerschaft eingegangen wurde, das Alter beim Auszug beeinflussen. Haben junge Erwachsene keinen Partner, so bleiben sie länger zu Hause. Leben die Eltern in einer großen Wohnung und steht den Kindern somit viel Platz zur Verfügung, so leben insbesondere Söhne länger im Haushalt der Eltern.

Summary

Numerous recent reports in the media point out that young adults, especially males, are leaving their parental home later than in the past. Youth research has demonstrated that leaving the parental home is closely related to the beginning of professional education or to occupational activities. Thus, the rising proportion of families who own a house or an apartment, and the better housing conditions as well as the rise of cohabitation should also be included in considerations on young adults leaving home.

Based on an analysis of data from the socio-economic panels of the years 1984-1996 we discuss the age at which young adults leave their parental home and which factors influence the decision to move out. We show that for both sexes, in the eighties and the nineties, it is especially the housing situation at home and the

age of beginning a close relationship which influence the age of leaving home. If young adults do not have a close partnership they tend to stay at home longer. Also, if parents own a large apartment and their children have ample space at their disposal, sons in particular will tend to stay longer in their parents household.

1. Spätauszieher und das Alter bei der Haushaltsgründung

Der Auszug aus dem Elternhaus in Verbindung mit der eigenen Haushaltsgründung stellt sowohl für junge Erwachsene als auch deren Eltern eine wichtige Statuspassage im Lebenslauf dar: Für Eltern beginnt die Lebensphase, in der sie ohne ihre Kinder im Haushalt leben, für junge Erwachsenen vollzieht sich ein weiterer Schritt zum selbständigen, unabhängigen Leben (Papastefanou 1997). Gegenwärtig gestaltet sich diese Passage vielfach als (mindestens) zweistufiger Prozess, in dem sich berufliche und private Statuswechsel unterscheiden lassen: Zu ersteren zählen der Beginn einer Erwerbstätigkeit oder einer Ausbildung bzw. eines Studiums (Buchmann 1989; Meulemann 1990, 1995). Zu letzteren der Beginn einer auf Dauer angelegten Partnerschaft, die Gründung eines eigenen Haushaltes, die Heirat und die Familiengründung.

In den letzten zweieinhalb Jahrzehnten werden nun starke Veränderungen im Bereich der privaten Übergänge konstatiert: Erstens anhand von Untersuchungen mit Daten der amtlichen Statistik (Hullen 1995), zweitens mit Surveydaten, (Weick 1993) und schließlich drittens auch anhand von Kohortenstudien (Mayer und Wagner 1986, 1989). Besonders auffallend ist dabei der im historischen Verlauf in vielen Untersuchungen konstatierte Anstieg des Alters-Median des Auszuges aus dem Elternhaus. Dieser steigt seit den Geburtsjahrgängen der 50er Jahre bei Männern um mehr als zwei Jahre von 22,3 auf 24,6 Jahre und bei Frauen um 1,3 Jahre, von 20,1 auf 21,4 Jahre. Bei Männern findet demzufolge eine Konzentration des Alters beim Auszug in der Mitte der dritten Lebensdekade statt, bei Frauen zu Beginn. Eine Ausnahme im Rahmen dieser Untersuchungen stellt ein Befund für die alten Bundesländer dar, demzufolge das Alter der Männer Mitte der 90er Jahre nochmals auffallend auf mittlerweile ca. 26 Jahre gestiegen ist (Härtl 1996: 84). Somit hat sich die Altersdifferenz beim Auszug zwischen Männern und Frauen auf ca. 5 Jahre vergrößert, wohingegen sie in den vorangegangenen Jahrzehnten nur ca. 3 Jahre betrug.

Dass immer mehr junge Erwachsene länger im Elternhaus verbleiben, findet mittlerweile seinen Niederschlag in Redeweisen wie 'Nesthocker', die im 'Hotel Mama' bis zum Ende der dritten Lebensdekade leben (Nave-Herz 1997; Herms-Bohnhoff 1992)¹. Indessen ist bisher weitgehend ungeklärt, welche Faktoren

¹ Eine ähnliche Entwicklung ist für die DDR und die neuen Bundesländer zutreffend. Es fand ebenso ein Anstieg des durchschnittlichen Alters beim Auszug statt und außerdem zogen männliche Jugendliche gut ein Jahr später

dazu beitragen, dass zunehmend mehr junge Frauen und junge Männer später das Elternhaus verlassen und manche sogar erst gegen Ende der dritten Lebensdekade ausziehen?

Häufig wird vermutet, dass sich in den letzten drei Jahrzehnten der Übergang vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen generell gewandelt hat, wobei die Veränderungen insbesondere drei Lebensbereiche betreffen: Erstens findet eine generelle Höherqualifikation vieler Jugendlicher statt. Für die Jugendphase bedeutet dies, dass sie sich für viele aufgrund der längeren Bildungsbeteiligung zeitlich stark verlängert hat. Ein sichtbares Zeichen für diese Entwicklung ist die Prägung des Begriffes 'Postadoleszenz' (Allerbeck und Hoag 1985; Blossfeld und Nuthmann 1989; Meulemann und Wiese 1989). Parallel dazu vollzieht sich zweitens seit dem Ende der 60er Jahre ein Wandel des Heirats- und Familiengründungsverhaltens: Als Folge normativer Einstellungs- und Verhaltensänderungen findet eine zeitliche Entkoppelung von Auszug, Heirat und der Geburt des ersten Kindes statt. Diese Übergänge ereignen sich mittlerweile sequenzartig nacheinander und nicht mehr nahezu gleichzeitig, wie noch überwiegend in den 50er und 60er Jahren. Um eine Partnerschaft zu leben, muss nicht mehr geheiratet und das Elternhaus verlassen werden. Schließlich drittens ist darauf hinzuweisen, dass sich seit den 70er Jahren das Wohnumfeld der Jugendlichen ändert: Wegen des Rückgangs der Anzahl der Familien mit drei und mehr Kindern sowie generell größerer Wohnungen wachsen Jugendliche seltener in beengten Wohnverhältnissen auf. Viele haben ein eigenes Zimmer, manchmal stehen sogar eigene, räumlich abgetrennte Wohnbereiche zur Verfügung. Wir vermuten, dass sich als Konsequenz dieser Veränderungen für viele Jugendliche eine Wohnsituation im Elternhaus ergibt, die den Wunsch nach einem frühen Auszug nicht aufkommen lässt, Jugendliche somit länger im elterlichen Haushalt wohnen bleiben.

Im folgenden möchten wir, unter Bezugnahme auf die eben geschilderten Veränderungen, den Gründen des Anstiegs des Alters bei der Gründung eines eigenen Haushaltes nachgehen. Dazu unterscheiden wir für beide Geschlechter zwei Gruppen: diejenigen, die früh und diejenigen die spät ausziehen. Wir untersuchen dann die Merkmale und Bedingungen, die dazu führen, dass junge

aus als junge Frauen. Allerdings zogen die Jugendlichen in der DDR geringfügig früher aus als die in der Bundesrepublik lebenden (Hullen 1995). Gleichwohl beziehen sich die im öffentlichen Diskurs geprägten Begriffe auf die jungen Erwachsenen in der alten Bundesrepublik.

Erwachsene erst spät einen eigenen Haushalt gründen. Hierzu differenzieren wir zwischen persönlichen Merkmalen der ausziehenden Söhne und Töchter (Bildungs- und Erwerbssituation, Partnerschaft), Merkmalen der Herkunftsfamilie und schließlich des elterlichen Wohnumfeldes. Die Analysen beziehen sich auf den Zeitraum 1984 bis 1996 und werden auf Basis der Daten des Sozio-ökonomischen Panels im Längsschnitt durchgeführt. Im zweiten Abschnitt werden, unter Bezugnahme auf bisherige empirische Studien, Erkenntnisse über das Alter bei der Haushaltsgründung berichtet, im dritten werden dann bisherige empirische Studien diskutiert und im vierten eigene Analysen dargelegt. Wir schließen mit einer Zusammenfassung der Befunde.

2. Auszug, Haushaltsgründung und das Alter beim Verlassen des Elternhauses

Gemessen am wissenschaftlichen und populären Interesse an den Statuspassagen des Auszuges und der Haushaltsgründung gibt es erstaunlich wenig fundierte Kenntnisse über die lebenszeitliche Lagerung beider Übergänge. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass die Übergänge Auszug und Haushaltsgründung nicht präzise unterschieden werden. So weisen auch Wagner und Huinink (1991: 39) darauf hin, dass "... der Forschungsstand durch eine ungenaue Begrifflichkeit gekennzeichnet ist [...] und nicht hinreichend genau zwischen dem Auszug aus dem Elternhaus und der eigenen Haushaltsgründung unterschieden wird". Allerdings war dies auch für die 50er, 60er und den Beginn der 70er Jahre nicht nötig, denn der Anteil der jungen Erwachsenen, die mit dem Auszug direkt einen eigenen Haushalt gründeten, betrug 80 bis 90 Prozent (Mayer und Wagner 1989: 20f). Jugendliche 'pendelten' kaum zwischen dem elterlichen und einem anderen Haushalt. Die Gleichsetzung von Auszug und Haushaltsgründung war also plausibel. Erst in jüngerer Zeit wird zwischen beiden Ereignissen differenziert und nach dem Alter beim Auszug sowie bei der Gründung eines Haushaltes gefragt. Der Grund hierfür ist darin zu sehen, dass der Anteil der 'Pendler', also derjenigen, die etwa während der Woche in einem Studentenheim wohnen und von Freitag bis Montag im elterlichen Haushalt leben, bei den 18 bis 24jährigen bei ca. 20 Prozent liegt und bei den 25-28jährigen immerhin noch ca. 10 Prozent beträgt (Vaskovics 1990). Zu ähnlichen Einschätzungen kommt auch Nave-Herz (1997), wenn sie feststellt, dass die Gruppe derjenigen, die zwischen einem Wohnheim und dem elterlichen Haushalt 'pendeln', in den letzten Jahren größer wurde.

Die vorliegenden Studien legen demnach nahe, für die 80er und 90er Jahre den Zeitpunkt des Auszuges von dem der Haushaltsgründung zu unterscheiden. Zuerst erfolgt für viele ein 'teilweiser' Auszug und in einem zeitlichen Abstand von ca. ein bis zwei Jahren findet dann der endgültige durch die Haushaltsgründung statt (Weick 1993). Zwischen beide Ereignisse hat sich also eine Übergangsphase geschoben. Der Auszug kann als das zentrale Ereignis der Ablösung des Jugendlichen von den Eltern gesehen werden, womit sich in der Regel ein erhöhter Grad an Autonomie, eine Reduzierung der Kontakthäufigkeit sowie der sozialen Kontrolle der Eltern verbinden. Im Gegensatz zum Auszug impliziert die eigene Haushaltsgründung eher die Übernahme des Erwachsenenstatus: Es ist ein weiterer Schritt in die Selbständigkeit, nachdem der Übergang stufenweise durch Pendeln 'abgefedert' wurde (Ziegler und Schladt 1993: 70; Meulemann und Wiese 1989). Die Haushaltsgründung geht also mit einer noch größeren Ablösung von den Eltern einher. Ziegler und Schladt (1993: 83) verweisen in ihren Befunden darauf, dass die Haushaltsgründung weitaus stärker mit der Gründung einer eigenen dauerhaften Partnerschaft und der Integration in das berufliche Ausbildungssystem oder eine Erwerbstätigkeit einhergeht als der Auszug aus dem Elternhaus.

Wer sind nun die sogenannten 'Nesthocker' und lässt sich diese Gruppe typisieren? In den Versuchen, sie näher zu charakterisieren ist auffallend, dass die Befunde recht heterogen sind und auf eine Vielzahl von Gründen hinweisen, warum junge Erwachsene in den letzten Jahrzehnten immer später ausziehen. Zum einen werden ökonomische Gründe für das lange Verbleiben im elterlichen Haushalt genannt: „Ich lebe gern, ich reise gern mit Freunden, ich bin viel unterwegs. Und wenn man sich überlegt zu dem Auto noch eine eigene Wohnung, da kann man sich an zwei Händen abzählen, was da noch übrig bleibt im Monat. Das muss alles finanziert sein. Da stellt man sich bei den Eltern doch viel besser“ (Aussage eines jungen Erwachsenen zitiert in: Herms-Bohnhoff 1992: 42). Zum anderen lassen sich die 'Nesthocker' auch durch ihr Single-Dasein kennzeichnen. Härtl (1996: 85f) verweist beispielsweise darauf, dass nahezu 60 Prozent derjenigen, die bis zum Alter von 30 Jahren bei den Eltern leben, keinen Partner haben. Häufig ist zusätzlich das Bildungsniveau niedriger als bei denen, die schon ausgezogen sind. Es werden aber auch pragmatische Gründe angeführt, warum junge Erwachsene den Auszug aufschieben: "Besser als bei den Eltern kann ich es doch gar nicht haben. [...] Warum ausziehen, wenn

im 'Hotel Mama' fast jeder Service zu haben ist: gutbürgerliche Küche, schrankfertige Wäsche und komfortable Unterkünfte. Vom ausgebauten Dachboden bis zur diskret abgeschiedenen Wohnmeile im Keller" (Herms-Bohnhoff 1992: 47). Diese Entwicklung geht soweit, dass junge Erwachsene den Eltern einen Beitrag zu den Haushaltskosten bezahlen. Sie leben also in einer Wohnsituation, die mit einer Pension vergleichbar ist. In vielen dieser Fälle haben die Eltern also eine sehr große Wohnung oder ein Haus (Zinnecker/Strzoda und Georg 1996).

Schließlich gilt für die alten Bundesländer, dass mehr junge Männer als Frauen im Elternhaus wohnen bleiben und der Auszugsprozess bei ihnen langsamer verläuft, so dass unverkennbar mehr junge Männer auch mit über 30 Jahren noch bei ihren Eltern leben. Insgesamt verweisen die vorliegenden Befunde zur Charakterisierung derjenigen, die lange im Elternhaus verbleiben, auf eine relativ pragmatisch orientierte Gruppe, die sowohl aus ökonomischen Gründen als auch wegen den Annehmlichkeiten erst spät einen eigenen Haushalt gründen. Bisher liegen allerdings kaum Befunde vor, die mit Massendaten die eben genannten Gründe für einen späteren Auszug bestätigen. Als Schwierigkeit kommt hinzu, dass die benützten Altersabgrenzungen zur Kennzeichnung der 'Nesthocker' kaum einheitlich verwendet werden: "The term is not linked to a specific age group in Germany; for some researchers, the nestling age starts at 25, and for others, it already starts at age 22. Likewise, there is no standardized definition of postadolescents" (Nave-Herz 1997: 674). Zusammengefasst kann formuliert werden, dass weder die Altersabgrenzung des Begriffes 'Nesthocker' präzise bestimmt ist, noch wissen wir, welche Merkmale eine späte Haushaltsgründung maßgeblich beeinflussen.

Da die Gruppe der 'Nesthocker' auch solche jungen Erwachsenen einschließt, die aus pragmatischen und ökonomischen Gründen den elterlichen Haushalt nicht verlassen oder zwischen dem elterlichen und eigenen Haushalt pendeln und generell die Dienstleistungen (z.B. Wäschewaschen, geringere Lebenshaltungskosten) des 'Hotel Mama' in Anspruch nehmen, konzentrieren wir uns in der vorliegenden Untersuchung auf die lebenszeitliche Lagerung der Gründung eines eigenen Haushaltes nicht des Auszuges. Würde letzterer als Abgrenzungskriterium genutzt, so käme es zu einer Unterschätzung des Alters bei der Haushaltsgründung im Lebenslauf, da die 'Pendler' nicht mit

eingeschlossen wären. Auch würden die Bedingungen für eine späte Haushaltsgründung nicht richtig erfasst.

Bevor wir im weiteren für die 80er und 90er Jahre das Alter bei der Haushaltsgründung näher untersuchen, soll anhand vorliegender Studien, die sich allerdings nahezu alle auf das Alter beim Auszug konzentrieren, die Änderung dieses lebenszeitlichen Ereignisses seit der Nachkriegszeit dargestellt werden. Als demographischer Trend lässt sich diese Entwicklung angemessen mit Hilfe von Kohortendaten beschreiben. Dabei sind die Ergebnisse vergleichend durchgeführter Untersuchungen relativ eindeutig. Sie belegen für die letzten drei Jahrzehnte eine Tendenz zum Aufschub in ein höheres Alter. Für die 50er und 60er Jahre hingegen zeigt sich durchschnittlich ein sehr junges Auszugsalter. Ab den 70er Jahren erfolgte dann ein bis in die Gegenwart anhaltender Anstieg (Mayer und Wagner 1986, 1989).

In Tabelle 1 ist diese Entwicklung anhand von Geburtskohorten dargestellt. Bis zu den Jahrgängen, der um 1950 Geborenen ist ein Sinken des Altersmedians beim Auszug aus dem Elternhaus für beide Geschlechter festzustellen. In den nachfolgenden Geburtskohorten steigt das Alter beim Verlassen des Elternhauses an, für Männer stärker als für Frauen. Das niedrigste Auszugsalter weisen nach diesen Analysen die Geburtskohorten der um 1950 geborenen auf. Männer ziehen durchschnittlich im Alter von 22 und 23 Jahren aus dem Elternhaus aus und Frauen ca. mit 20 Jahren.

Tabelle 1: Altersmedian beim Auszug aus dem Elternhaus nach Geschlecht und Geburtsjahrgang

Geburtsjahrgang	Lebensverlaufsstudie		SOEP 1988		ALLBUS	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1929-31	24,2	22,4			23,4	23,2
1939-41	24,3	21,5	23,3	21,7	23,6	21,7
1949-51	23,4	20,7	22,3	20,5	22,3	20,6
1953-57			22,8	20,1	22,0	20,2
1958-62			23,2	20,3	22,9	20,2
1963-65			24,6	21,4	(<25,0)	21,1

Quelle: Wagner und Huinink 1991

Für die nachfolgenden Geburtskohorten steigt dann das Alter wieder an: Bei den jüngsten hier betrachteten Geburtsjahrgängen liegt das durchschnittliche Alter der Männer zwischen 23 und 25 Jahren und das der Frauen bei ca. 21 Jahren.

Die Situation in den 90er Jahren, ist gemäß Analysen mit Daten der amtlichen Statistik ähnlich: Das mittlere Auszugsalter liegt in den alten Bundesländern bei ca. 23 Jahren für Männer und 21,5 Jahren für Frauen, für die neuen Bundesländer nur geringfügig niedriger, für Männer bei 22,6 Jahren und für Frauen bei 21 Jahren (Hullen 1995). Auffallend ist ein bisher einzig gebliebener Befund, der darauf verweist, dass das mittlere Auszugsalter der 18 bis 30-jährigen für die Jahre 1994/95 bei Männern in den alten Bundesländern auf ca. 28 Jahre gestiegen ist (Härtl 1996).

Zusätzlich zur Betrachtung der Mittelwerte kann der Anteil der zu bestimmten Altersjahren noch im elterlichen Haushalt Lebenden untersucht werden. So zeigt Engstler (1998), dass der Anteil der 25jährigen, die noch mit den Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben von 19,5 Prozent im Jahre 1972 auf 32,6 Prozent im Jahre 1996 angestiegen ist. Härtl (1996) weist darauf hin, dass der Anteil der 25 bis 29jährigen, die noch im Elternhaus leben, von 9 Prozent im Jahre 1988 auf 12 Prozent im Jahre 1994 angestiegen ist. 30jährige wohnen 1994 zu ca. 7 Prozent bei den Eltern, 1988 wohnten ca. 6 Prozent bei ihren Eltern. Zinnecker/Strzoda und Georg (1996) berichten, dass 4 Prozent der 29jährigen aus der Shell-Studie 1991 angaben bei den Eltern zu wohnen.

Betrachtet man den Wandel des Alters beim Auszug im internationalen Vergleich, so wird ersichtlich, dass der ab den 70er Jahren erfolgte Altersanstieg kein auf Deutschland beschränktes Phänomen ist (Cherlin/Scabini und Rossi 1997). Generell sinkt im Durchschnitt nach dem Zweiten Weltkrieg in zahlreichen Staaten das Alter beim Auszug und ab den 70er Jahren steigt dieses erneut bis in die Gegenwart an. Für die USA können Glick und Lin (1986) sowie Goldscheider und Le Bourdais (1986) ebenfalls diese Veränderung aufzeigen². Für holländische Männer und Frauen gilt: „... the average home leaving age was reduced from almost age 25 in the early 1950s to age 22,5 at the end of 1970s. From then on, the average age of the mobile youth has risen to more than 23

² Vergleiche hierzu auch die Studien von Buck und Scott (1993), Goldscheider und Goldscheider (1993) sowie Goldscheider (1997).

years of age in the late 1980s, 23,6 for men and 21,6 years for women“ (van Hekken et al. 1997: 692).

Tabelle 2 zeigt für ausgewählte europäische Länder den Anteil der 25 bis 29jährigen, die noch mit den Eltern gemeinsam in einem Haushalt leben. Im wesentlichen sind drei Ergebnisse interpretierbar. Es gibt große Unterschiede zwischen den zentraleuropäischen und den südeuropäischen Ländern. In letzteren ist der Anteil, der noch mit den Eltern lebenden 25 bis 29jährigen, häufig doppelt oder sogar dreimal so groß wie in den zentraleuropäischen Ländern. Dieser Befund gilt sowohl für junge Frauen als auch für Männer. Zweitens zeigen sich für alle hier abgebildeten Länder markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen ziehen zu einem früheren Alter aus und der Anteil der längerfristig bei den Eltern lebenden ist daher durchgehend niedriger als für Männer. Schließlich drittens zeigt sich im Vergleich der Jahre 1986 und 1994 miteinander, dass ebenso durchgängig 1994 der Anteil der noch mit den Eltern lebenden merklich höher lag als noch 1986, wiederum bei beiden Geschlechtern.

Tabelle 2: Anteil derjenigen, die mit den Eltern im Alter von 25-29 Jahren noch zusammenleben

Länder	1986		1994	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<u>Zentraleuropäische Länder</u>	23,1	9,4	24,7	11,4
Frankreich	19,3	8,4	22,5	10,3
Deutschland	27,4	11,0	28,8	12,7
Großbritannien	21,9	8,6	20,8	10,8
<u>Südeuropäische Länder</u>	51,3	28,8	65,3	44,3
Spanien	53,2	35,3	64,8	47,6
Griechenland	53,8	23,8	62,6	32,1
Italien	49,6	25,5	66,0	44,1

Quelle: Fernandez-Cordon (1997, EUROSTAT)

Um nun im weiteren die Mechanismen besser zu verstehen, die zu einem Anstieg des Alters beim Verlassen des Elternhauses führten und auch noch weiter führen, werden im folgenden die bisherigen Forschungsbefunde referiert und daraus Überlegungen abgeleitet, die die eigene empirische Untersuchung leiten.

3. Zur Bedeutung von persönlichen Merkmalen, der Herkunftsfamilie und des Wohnumfeldes für den Zeitpunkt des Auszuges

Zur Bestimmung des Alters beim Auszug und der Haushaltsgründung wird in vielen Untersuchungen auf die Bedeutung der bereits in der Einleitung genannten persönlichen Merkmale der ausziehenden Söhne und Töchter (*Partnerschaftsgründung oder Heirat, Bildungs- und Erwerbssituation*), auf die Merkmale der *Herkunftsfamilie* und schließlich des elterlichen *Wohnumfeldes* verwiesen (Blossfeld 1995; Mayer und Wagner 1986, 1989; Wagner und Huinink 1991)³.

Was die *Partnerschaftsgründung* oder die *Heirat* betrifft, so wird in zahlreichen Untersuchungen darauf verwiesen, dass beide Ereignisse eng mit dem Zeitpunkt des Auszuges verknüpft sind. In den 50er und 60er Jahren war das Verlassen des Elternhauses häufig darauf zurückzuführen, dass mit dem Auszug eine Heirat verbunden war. Auszug, Heirat und oftmals auch eine Familiengründung folgten in kurzen Zeitabständen direkt aufeinander (Ott 1984, 1986; Mayer und Wagner 1985). Die enge Beziehung zwischen Auszug und Heirat änderte sich in den 70er und 80er Jahren: Für einen zunehmend größer gewordenen Anteil an jungen Erwachsenen war eine Heirat kein Grund mehr, das Elternhaus zu verlassen. Die Ehe wurde ergänzt durch andere partnerschaftliche Lebensformen, insbesondere jene der nichtehelichen Lebensgemeinschaft (Klein und Lauterbach 1999). Evident wurde dies daran, dass das Alter beim Auszug und das bei der Heirat immer häufiger um Jahre auseinander lagen (Wagner und Huinink 1991). Die

³ Die vornehmliche Fokussierung auf die Bedeutung des Bildungs- und Erwerbssystems sowie der Heirat für das Alter beim Auszug resultiert unter anderem auch aus sozialhistorischen Befunden. Denn noch im letzten Jahrhundert war beispielsweise im landwirtschaftlichen Sektor das Alter beim Verlassen des Elternhauses häufig eng verknüpft mit dem Beginn einer Erwerbsarbeit oder Erbfolgeregelungen. Standen etwa letztere im Vordergrund, so verließ der Deszendent den elterlichen Haushalt oder zumindest den elterlichen Besitz nicht. (Cates und Sussmann 1982; Sprensen 1989; Smith 1984; Lauterbach und Shanahan 1998). War die Gründung eines eigenen Haushaltes hingegen mit Heiratsstrategien verbunden, verließen etwa Töchter den elterlichen Bauernhof nur dann, um auf einem anderen einzuheiraten (vgl. Imhof 1984: 27f). Ferner beeinflussten ökonomische Faktoren das Alter beim Auszug. In Zeiten, in denen genügend Arbeit auf dem Hof und dem Land vorhanden war, blieben viele Kinder lange, in manchen Fällen sogar das gesamte Leben bei den Eltern wohnen. In Zeiten knapper Arbeitsmöglichkeiten verließen Bauernkinder hingegen schon recht früh, teils im Alter von 10 Jahren den Hof der Eltern (vgl. Bräker 1978; Ariès 1978: 502f; Mitterauer 1987; Mitterauer und Sieder 1980: 124f; Laslett 1988: 11f).

Außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors hatte primär das weit verbreitete Erwerbssystem der familienorientierten Hauswirtschaft massive Auswirkungen auf das Alter beim Auszug. Es existierten geschlechts- und ständespezifische Regelungen, die beispielsweise festlegten, dass männliche Jugendliche aus Handwerksfamilien den elterlichen Haushalt früh verlassen sollten, um in einem fremden Haus, bei einem Lehrmeister, einen Beruf zu erlernen. Das Höchstalter der Aufnahme betrug beispielsweise in Österreich und in Deutschland 18 Jahre und das früheste 12 Jahre, in England sogar nur 10 Jahre (Mitterauer und Sieder 1980: 130f; Laslett und Wall 1972: 15; Laslett 1988: 13)

Heirat, häufig gekoppelt mit einer Familiengründung, wurde aufgeschoben (Tölke 1993; Engstler 1998). In den 80er und 90er Jahren stellen eine Heirat oder eine Familiengründung keinen Grund mehr dar, den elterlichen Haushalt zu verlassen. Hingegen ist das Zusammenziehen mit einem Partner oder einer Partnerin ein gewichtiger Anlass um einen eigenen Haushalt zu gründen. Strzoda/Zinnecker und Georg (1993: 300) verweisen darauf, dass eine Partnerschaft von enormer Bedeutung für den Zeitpunkt des Auszuges ist: "Zu Hause Wohnende sind weitgehend ledig, von zu Hause Weggezogene leben weitgehend in festen Partnerschaften und Ehen". Für junge Frauen und für junge Männer gilt deshalb, dass sie den Auszug aufschieben wenn sie keinen Partner haben, junge Männer länger als junge Frauen.

Ferner beeinflussen die Anforderungen des *Bildungs- und Erwerbssystems* den Zeitpunkt des Auszuges und den der Haushaltsgründung. In empirischen Studien wurde immer wieder darauf verwiesen, dass dem Ausbildungs- sowie dem Erwerbssystem außerordentliche Bedeutung zukommt. Mit Beginn der 70er Jahre wurde der Bildungsexpansion eine besonders wichtige Rolle beigemessen: Für viele Jugendliche verlängerte sich aufgrund des längeren Verweilens im Bildungssystem die Phase der Adoleszenz um Jahre und der Begriff der 'Postadoleszenz' wurde zur Kennzeichnung des Wandels der Jugendphase geprägt (Blossfeld und Nuthmann 1989). Da typischerweise nach Beendigung der Sekundarstufe II der elterliche Haushalt verlassen wurde, verschob sich also der Zeitpunkt des Auszuges in ein höheres Alter (Meulemann und Wiese 1989). Bezieht man zusätzlich den größer gewordenen Anteil an jungen Erwachsenen, die eine berufliche oder universitäre Ausbildung absolvieren, mit in die Betrachtungen ein, so wird verständlich, dass im Durchschnitt das Alter beim Auszug anstieg. Denn der Absolvent eines Realschulabschlusses mit einer anschließend aufgenommenen Berufsausbildung wird vermutlich im Alter von ca. 19 bis 20 Jahren eine Erwerbstätigkeit beginnen und den elterlichen Haushalt verlassen. Im Unterschied dazu wird vermutlich ein Universitätsabsolvent, der erst zwischen 26 und 28 Jahren eine Erwerbstätigkeit aufnimmt, später ausziehen. So ergibt sich für viele junge Erwachsene eine Lebenssituation, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sich die Bildungsphase bis in die Mitte des dritten Lebensjahrzehntes verlängert und viele von Ihnen noch zum Teil finanziell von den Eltern unterstützt werden (Vaskovics 1989, Vaskovics/Buba und Früchtel 1992). Sie stehen als Studenten den Anforderungen der Arbeitswelt noch nicht gegenüber und leben länger im elterlichen Haushalt (Vaskovics

1990). Dass junge Erwachsene in vielen Lebensbereichen weitgehend selbständig, finanziell jedoch von ihren Eltern zumindest teilweise noch abhängig sind und zu Hause leben, bezeichnen (Chisholm und Hurrelmann 1995) als 'strukturiertes Paradoxon'.

Die Merkmale der *Herkunftsfamilie* beziehen sich in der Regel auf die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses. Vereinzelt wird in jüngeren Studien zusätzlich der Familienstand der Eltern als möglicher Einflussfaktor für den Zeitpunkt des Auszuges hervorgehoben. Vor allem Goldscheider und Da Vanzo (1985) betonen, dass die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses für das Alter beim Auszug maßgeblich von Bedeutung sind. Je höher diese sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass das Kind den elterlichen Haushalt eher spät verlässt. Dank besserer ökonomischer Ressourcen ist es möglich, die Kinder länger finanziell zu unterstützen. Meist leben Eltern und Kinder auch in Einfamilienhäusern, was den jungen Erwachsenen in der Regel ein relativ autonomes Leben ermöglicht. Umso wahrscheinlicher ist es also, dass Kinder lange im elterlichen Haushalt verbleiben. Ferner verweisen die beiden Autoren darauf, dass der Größe der Herkunftsfamilie Bedeutung für den Zeitpunkt des Auszuges zukommt: Je kleiner die Familie ist, je weniger Kinder also vorhanden sind, desto wahrscheinlicher wird es für die Kinder oder das Einzelkind länger im elterlichen Haus zu bleiben. Einzelkinder ziehen vermutlich durch die größere Aufmerksamkeit, die ihnen zukommt, später aus als Geschwisterkinder. Sie sind weniger in der Lage, sich schnell von den Eltern zu lösen (Goldscheider und DaVanzo 1985; Goldscheider und Goldscheider 1987). Ferner zeigen jüngere Befunde, dass Kinder deren Eltern geschieden oder ein Elternteil verwitwet ist, früher das Elternhaus verlassen, als junge Erwachsene, die bei beiden verheirateten Eltern leben (Buck und Scott 1993; Hill/Yeung und Duncan 1996).

Unseres Erachtens wird seit den 80er Jahren das *Wohnumfeld*, in dem der junge Erwachsene aufgewachsen ist, für das Alter bei der Haushaltsgründung zunehmend relevant. Insbesondere sind hier die Eigentumsverhältnisse und die zur Verfügung stehende Wohnfläche zu nennen. Betrachtet man nämlich seit den 70er Jahren die Entwicklung der Familien zur Verfügung stehenden Wohnfläche, so ist auffallend, dass diese sich stets vergrößert hat. Zum einen lässt sich feststellen, dass die Wohnungsgröße in Deutschland seit den 60er Jahren generell gestiegen ist. Zwischen 1968 und 1987 nahm sie um ca. 15m² (Statistisches Bundesamt 1987) zu. Anfang der 90er Jahre betrug die durchschnittliche

Wohnfläche je Person 36 m². Eigentümer schnitten hierbei jedoch besser ab als Mieter: Hatten erstere im Durchschnitt 39m² zur Verfügung, so waren es bei letzteren nur 33m² (Statistisches Bundesamt 1990: 141f). Der allgemeine Anstieg der Wohnfläche pro Person zeigt sich auch bei Familien mit Kindern. Hier stieg der Anteil der zur Verfügung stehenden Wohnfläche bei Eigentümern ebenfalls stärker an als bei Mietern. Zwischen 1978 und 1985 erhöhte sie sich bei Familien mit Kindern, die Eigentümer der Wohnung oder des Hauses waren um 11 Prozent von 27,4m² auf 30,3m², bei Mietern vergrößerte sich die Quadratmeterzahl nur um 8 Prozent. Diese stieg von 21,4m² auf 23,1m² (Statistisches Bundesamt 1990: 142). Ferner ist zu berücksichtigen, dass Familien zu einem weitaus größeren Anteil Eigentümer sind als Mieter. Familien mit zwei oder drei und mehr Kindern lebten 1985 zu 52 Prozent als Eigentümer in einem Haus oder einer Wohnung, Paare ohne Kinder hingegen nur zu 37 Prozent.⁴ 1998 war dieser Anteil nochmals gestiegen. Ehepaare mit Kindern lebten zu 60 Prozent in Wohneigentum (Weick 1999: 13). Was den Einfluss des Wohnumfeldes der Eltern auf das Alter bei der Haushaltsgründung betrifft, so schließen wir aus den eben geschilderten Entwicklungen, dass generell durch die gestiegene Wohnfläche die Notwendigkeit früh das Elternhaus zu verlassen und einen eigenen Haushalt zu gründen zurückgegangen ist. Je großzügiger also die zur Verfügung stehende Wohnfläche ist, umso unwahrscheinlicher wird, dass junge Erwachsene früh das Elternhaus verlassen. Eine spezielle Gruppe stellen hierbei die Eigentümer dar: Durch den sehr oft recht großzügig zur Verfügung stehenden Wohnraum sehen sich diese jungen Erwachsenen kaum genötigt früh einen eigenen Haushalt zu gründen. Ihnen steht ausreichend Wohnraum zur Verfügung, ohne dass sie sich eingeschränkt fühlen müssen.

In der Gruppe der Eigentümer einer selbst genutzten Immobilie stellen die Landwirte eine spezielle Teilpopulation dar. Das Leben als Landwirt repräsentiert eine spezielle Lebensweise, die sich durch eine Verbundenheit zu Land und Boden, häufig eine besondere Einstellung gegenüber dem lokalen Gemeindeleben und einen Sinn für Unabhängigkeit und Individualismus auszeichnet. Da für die Übergabe des Hofes an die nächste Generation häufig früh der 'Nachfolger' feststeht, werden diese jungen Erwachsenen, vornehmlich junge Männer, den elterlichen Hof nicht verlassen und einen eigenen Haushalt

⁴ Leider sind die Zahlen über Paare ohne Kinder nicht nach dem Alter differenziert erhältlich. Der Vergleich mit Familien mit drei und mehr Kindern ist also nur mit Vorsicht interpretierbar.

gründen (Kohli 1994; Lauterbach und Shanahan 1998). Wir vermuten daher, dass Söhne, deren Eltern als Landwirte tätig sind, eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, keinen eigenen Haushalt zu gründen. Zusammenfassend ergeben sich aus den Ergebnissen bisheriger Studien eine Reihe von Faktoren, die den Zeitpunkt des Auszuges maßgeblich beeinflussen. Welche Merkmale eher beschleunigend oder verzögernd wirken, sind in Übersicht 1 unter Einbezug, der dieser Studie zugrundeliegenden Merkmale dargestellt.

Übersicht 1: Faktoren und Merkmale, die den Zeitpunkt der Haushaltsgründung beschleunigen oder verzögern

Einflussfaktoren	Häufig untersuchte Merkmale	Wirkung beschleunigt (+), verzögert (-), uneinheitlich +/-, keine/kaum (°)	In dieser Analyse verwendete Merkmale
Geschlecht des j. Erwachsenen (männlich)	*	-	*
Kohortenzugehörigkeit	*	+/-	
<i>Die Herkunftsfamilie</i>			
Hohe/niedrige Bildung der Eltern	*	°	
Hohes Familieneinkommen	*	-	*
Eltern geschieden			*
Eltern verheiratet			*
Eltern verwitwet			*
Geschwister vorhanden			*
<i>Das Bildungs- und Erwerbssystem</i>			
Hohe schulische Bildung	*	-	*
Geringe schulische Bildung	*	+	*
Beginn einer Erwerbstätigkeit	*	+	*
Absolvierung e. beruflichen Ausbildung	*	-	*
Absolvierung e. universitären Ausbildung			*
Nichterwerbstätigkeit	*	-	*
<i>Die Partnersituation des j. Erwachsenen</i>			
Keinen Partner	*	-	*
Partner	*	+	*
Auszug in Verbindung mit Heirat	*	+	
<i>Das elterliche Wohnumfeld</i>			
Eigentümer einer Wohnung/Hauses			*
Mieter einer Wohnung/Hauses			*
Landwirtschaftliches Gut			*
Geringe Größe der Wohnung			*
Wohnraumgröße des j. Erwachsenen			*
Bezug von Wohngeld			*

Freistehendes Haus	*
Mehrparteienwohnhaus	*

4. Anlage der eigenen Untersuchung

4.1 Datenbasis

Als Datenbasis wird in der vorliegenden Untersuchung das Sozio-ökonomische Panel verwendet (Projektgruppe 1990, 1991; Schupp und Wagner 1991; Rendtel 1995). In der alten Bundesrepublik wurden seit 1984 Informationen über Personen, private Haushalte und Familien gesammelt. Die Stichprobe umfasste 1984 insgesamt 12 290 Befragungspersonen - älter als 16 Jahre - , die in 5921 Haushalten lebten⁵. Die Paneluntersuchung ist so angelegt, dass seit 1984 in jedem Jahr eine weitere Erhebung stattfindet. Dabei ist die jährliche Befragung in zwei Teilbereiche gegliedert: Im ersten werden den Interviewten immer wieder die gleichen Fragen vorgelegt, um Kontinuität und Wandel im historischen Verlauf zu analysieren; im zweiten wird pro Jahr ein Schwerpunktthema behandelt.

Die hier verwendete abhängige Variable 'erste Haushaltsgründung' wurde für die Jahre 1984 bis 1996 entwickelt. Sie wurde auf Basis der Trennung des jungen Erwachsenen vom elterlichen Haushalt gebildet. Wohnte beispielsweise 1990 ein junger Erwachsener mit den Eltern in einem Haushalt und im darauffolgenden Jahr 1991 in einem eigenen, so galt dies für die hier vorliegende Konstruktion der abhängigen Variable als Auszug in Verbindung mit einer Haushaltsgründung. Das entscheidende Kriterium zur Messung der eigenen Haushaltsgründung war die Vergabe einer eigenen 'Haushaltsnummer' an das 'Kind'⁶. Hatte in diesem Beispiel das Kind von 1990 bis zum Ende des Beobachtszeitraumes 1996 den elterlichen Haushalt nicht verlassen, so galt dies für die vorliegende Analyse als noch im elterlichen Haushalt lebend. Die Grundgesamtheit bilden daher alle Jugendlichen, die innerhalb des Zeitraumes 1984 bis 1996 mindestens 16 Jahre alt waren, also einmal befragt wurden, und mindestens in einer Welle den Status 'Kind' führten. Es sind also die Jugendlichen, die vor 1980 geboren wurden⁷ und

⁵ Von diesen 5921 in der 'alten Bundesrepublik' bestehenden Haushalten hatten 1393 Haushalte einen ausländischen Haushaltsvorstand.

⁶ Bei der vorliegenden Untersuchung ist also darauf zu achten, dass nicht die Angabe auf die Frage 'Wann haben sie ihr Elternhaus zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum verlassen' Grundlage der Analysen ist, sondern die Vergabe einer neuen Haushaltsnummer nach der Logik der Panelbefragung. Damit stellt die Bildung der abhängigen Variable vermutlich eine Mischform zwischen der exakten Angabe, wann zum ersten Mal die elterliche Wohnung verlassen wurde und der ersten Haushaltsgründung dar. Denn die Trennung der Haushaltsnummern kann bspw. auch den Einzug in ein Studentenwohnheim mit weiterem Erstwohnsitz im elterlichen Haushalt bedeuten.

⁷ Berechnungsart: $1979+16=1995$

mindestens in einer Welle den Status 'Kind in einem Haushalt' zugewiesen bekamen. Da die Befragung jährlich immer im März und April stattfindet, wurde, um bei dem genannten Beispiel zu bleiben, das Jahr des Auszuges nicht auf 1991 codiert, sondern auf 1990, also ein Jahr früher. Dies deswegen, da aufgrund des frühen Befragungszeitpunktes im Jahr, die Wahrscheinlichkeit merklich höher ist noch bis zum Ende des vergangenen Jahres das Elternhaus zu verlassen, als in den ersten drei Monaten des darauffolgenden. Die Analysen wurden auf Westdeutschland beschränkt. Für den erwähnten Zeitraum ergab sich eine Teilstichprobe von 2095 'Kinder' im Alter von 16 Jahren und älter.

4.2 Analysemethode

Neben deskriptiven Auswertungen werden als statistische Analysemodelle zwei binäre Logitmodelle mit der abhängigen Variable 'in einem bestimmten Alter einen eigenen Haushalt zu haben oder ab einem bestimmten Alter noch bei den Eltern zu leben', vorgeschlagen (Arminger 1983; Urban 1990, 1993). Die Analyse erfolgt durch den Vergleich dieser Gruppen. Im Unterschied zu zahlreichen bisherigen quantitativen Analysen, die vornehmlich auf Basis von Ereignisanalysemodellen formuliert wurden, hat diese Vorgehensweise den Vorzug, dass die Einflüsse jener einzelnen Variablen präziser ermittelbar sind, die wesentlich die Wahrscheinlichkeit erhöhen in einer bestimmten Altersgruppe noch keinen eigenen Haushalt gegründet zu haben.

Die Bildung der Altersgruppen erfolgte unter Zugrundelegung des bestehenden auffallenden geschlechtsspezifischen Altersunterschiedes bei der Haushaltsgründung, getrennt für Männer und Frauen. Als Grundlage der Gruppenbildung dienten die Altersquartile bei der Haushaltsgründung sowie die Gruppe derjenigen jungen Erwachsenen, die bis zu einem gewissen Alter noch keinen Haushalt gegründet hatten. Da in dem hier beobachteten Zeitraum eine Reihe von Jugendlichen das Elternhaus noch nicht verlassen hatten, also die Wohnepisoden rechtszensiert sind, wurde als Berechnungsgrundlage der Altersquartile der Kaplan-Maier Schätzer genutzt. Dieser Schätzer ermöglicht es den Anteil der zensierten, also derjenigen, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes noch keinen eigenen Haushalt gegründet haben, in der Berechnungsgrundlage zu berücksichtigen (Blossfeld/Hamerle und Mayer 1989).

Tabelle 3 zeigt die Altersquartile für Männer und Frauen bei der Haushaltsgründung. Mit ca. 21 Jahren haben bereits 10 Prozent der Männer einen ersten Haushalt gegründet, mit 26 Jahren bereits die Hälfte. Allerdings haben erst mit 31 Jahren drei Viertel einen eigenen Haushalt gegründet. Frauen sind im Vergleich dazu bei der Gründung eines eigenen Haushaltes um Jahre jünger. Bereits mit 18,5 Jahren leben 10 Prozent in einem eigenen Haushalt, und bereits im Alter von 22,4 Jahren gründete die Hälfte einen eigenen Haushalt. Auffallend zwischen Männern und Frauen ist aber zusätzlich der große Unterschied des Anteils derjenigen, die im Alter von 29 Jahren noch bei den Eltern leben. Bei den Söhnen in diesem Alter gaben dies 33 Prozent an und bei den Frauen immerhin noch 14 Prozent.

Tabelle 3: Alter bei Haushaltsgründung

Altersgruppen	Alle Befragten	Söhne	Töchter
1. Dezantil	19.5	20.8 (112)	18.5 (117)
1. Quartil	21.3	23.0 (128)	20.1 (74)
Median	24.2	26.0 (190)	22.4 (179)
3. Quartil	29.0	31.2 (146)	25.2 (180)
9. Dezantil	> 35	> 35 (57)	31.0 (79)
Anteil der mit 29 Jahren noch bei den Eltern wohnenden	24.5%	33%	14%

Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996), eigene Berechnungen

Auf Grundlage dieser Berechnungen wurden anhand des Medians zwei Gruppen gebildet, die die Basis für die Schätzungen der Logitmodelle bilden. Die erste Gruppe setzt sich aus denjenigen Männern und Frauen zusammen, die bis zum Alter von 26 Jahren oder 22,4 Jahren (vgl. Tabelle 3) einen eigenen Haushalt gründeten. Diejenigen, die erst nach diesem Alter das Elternhaus verlassen oder gegebenenfalls bis zum Ende des Beobachtungszeitraums noch nicht ausgezogen sind, bilden die zweite Gruppe. Es handelt sich also um eine 0/1 kodierte Dummy-Variable (für die Modellbildung siehe den Anhang).

4.3 Unabhängige Variablen

Die das Alter bei der Haushaltsgründung bestimmenden Merkmale verorten wir beim jungen Erwachsenen, bei seinen Eltern sowie der Wohnsituation, in der Vater und Mutter leben. Den Einfluss der Merkmale, die den jungen

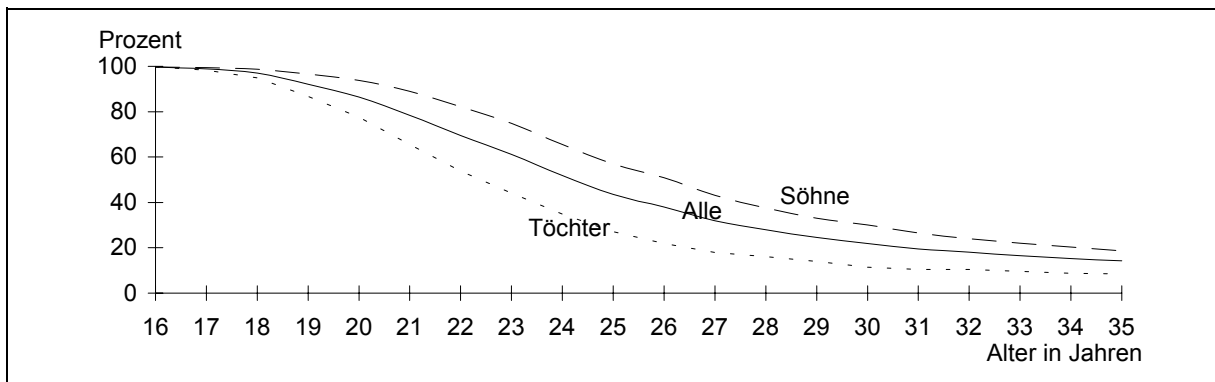
Erwachsenen kennzeichnen, der einen eigenen Haushalt gründet, messen wir auf unterschiedliche Weise. Zunächst unterscheiden wir anhand von drei Dummy-Variablen das schulische Bildungsniveau in Haupt- und Realschulqualifikation sowie das Abitur. Die Referenzgruppe bilden diejenigen, die einen Hauptschulabschluss erreicht haben. Weiterhin messen wir zum Zeitpunkt der Haushaltsgründung oder am Ende des Beobachtungszeitraumes die berufliche oder schulische Tätigkeit. Die aktuelle Tätigkeit wird durch vier Dummy-Variablen abgebildet: Ob sich die befragte Person in universitärer oder beruflicher Ausbildung befindet, ob sie erwerbstätig oder nicht erwerbstätig ist. Als Referenzgruppe wird diejenige Gruppe ausgewählt, die beim Auszug bereits erwerbstätig ist. Die Wohnsituation, in der die jungen Erwachsenen leben, wird durch die zur Verfügung stehende Quadratmeterzahl gemessen. Es werden zwei Dummy-Variablen gebildet, die mittelwertzentriert verkodet werden. 25 Prozent der Jugendlichen haben im elterlichen Haushalt 23 qm und weniger zur Verfügung und weitere 25 Prozent haben mehr als 35 qm zur Verfügung⁸. Die Interpretation erfolgt durch die mittelwertzentrierte Verkodung nicht in Bezug auf eine Referenzkategorie sondern zum Durchschnitt, der zur Verfügung stehenden Quadratmeterzahl. Zusätzlich wird noch die Anzahl der Geschwister durch eine Dummy-Variable berücksichtigt. Ob der junge Erwachsene ledig ist oder bei der Haushaltsgründung einen Partner hat, wird durch eine 0/1 kodierte Variable abgebildet. In einem zweiten Schritt werden differenziert die Merkmale der Herkunftsfamilie abgebildet. Diese beziehen sich auf die Wohnsituation im Elternhaus sowie auf den Familienstand der Eltern. Die finanzielle Situation der Eltern wird durch zwei Indikatoren berücksichtigt: Zum einen durch die Beachtung des Haushaltsnettoeinkommens und zum anderen durch die Berücksichtigung des Bezuges von Wohngeld. Die Wohnsituation vor der Haushaltsgründung wird durch die Größe der Wohnung berücksichtigt, gemessen als Anzahl der Wohnräume. Der Wohnstatus, wird durch zwei Indikatoren berücksichtigt, nämlich durch die Angabe, ob die Eltern Eigentümer oder Mieter der Wohnung oder des Hauses sind und durch die Art der Wohnung: Leben die Eltern in einem freistehenden Haus, einer Wohnung oder auf einem landwirtschaftlichen Hof. Schließlich wird noch die Familiensituation der Eltern zum Zeitpunkt der Haushaltsgründung durch drei Dummy-Variablen berücksichtigt: Ob sie geschieden, verwitwet oder verheiratet sind.

⁸ Der Median liegt bei 30 Quadratmeter.

5. Merkmale, die eine späte Haushaltsgründung begünstigen

Schaubild 1 zeigt für die Jahre 1984 bis 1996, den Anteil der Söhne und Töchter, die in einem bestimmten Alter noch im elterlichen Haushalt leben. Die bisherigen Ergebnisse über die Geschlechterunterschiede werden bestätigt: Söhne leben länger im elterlichen Haushalt als Töchter. Im Alter von 21 Jahren leben nahezu noch 80 Prozent der Söhne im elterlichen Haushalt, jedoch nur noch ca. 65 Prozent der Töchter. Im Alter von 25 Jahren leben noch mehr als die Hälfte der Söhne (57 Prozent) jedoch nur noch ca. jede vierte Tochter (27 Prozent) im elterlichen Haushalt. In der hier betrachteten Zeitspanne bleibt der Unterschied zwischen den Geschlechtern insgesamt bestehen. Im Alter von 30 Jahren haben schließlich immer noch 30 Prozent der Söhne keinen eigenen Haushalt gegründet, aber nur 11 Prozent der Töchter. Vergleichen wir diese Befunde mit den Kohortenanalysen zum Alter beim Auszug aus Tabelle 1 und berücksichtigen, dass zwischen dem Verlassen des Elternhauses und der eigenen Haushaltsgründung ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren liegt, so bestätigen unsere Befunde, dass das durchschnittliche Alter bei der ersten Haushaltsgründung im Verlauf der letzten 30 Jahren angestiegen ist.

Schaubild 1: Anteil der noch bei den Eltern wohnenden Söhne und Töchter (Prozentangaben)



Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996), eigene Berechnungen

Die in der Literatur häufig genannte Bedeutung einer Partnerschaft oder Eheschließung für das Alter beim Auszug haben wir zunächst deskriptiv analysiert. Dazu haben wir das Alter bei Haushaltsgründung betrachtet, differenziert danach, ob ein (verheirateter) Partner vorhanden ist (vgl. Tabelle 4). Zunächst ist festzustellen, dass es einen Zusammenhang zwischen Ledigsein und

dem Alter beim Auszug gibt. Die empirischen Befunde bestätigen augenfällig, dass sowohl Söhne als auch Töchter, die keinen Partner haben, erst spät in ihrem Leben einen eigenen Haushalt gründen. So liegt der Median der Haushaltsgründung für Söhne, die keine Partnerin haben, bei 30 Jahren, hingegen bei 23,8 Jahren für Söhne, die (unverheiratet) eine Partnerin hatten als sie noch bei den Eltern wohnten.

Tabelle 4: Alter bei Haushaltsgründung (in Jahren) nach dem Partnerstatus

	hat keinen Partner		hat Ehepartner		hat Partner	
	Sohn	Tochter	Sohn	Tochter	Sohn	Tochter
1. Dezentil	21.5	18.9	21.5	18.7	20.3	18.1
1. Quartil	24.2	20.9	23.2	20.6	21.9	19.7
Median	30.0	23.8	26.2	22.4	23.8	21.2
3. Quartil	> 35	30.0	29.0	24.9	25.	23.1
9. Dezentil	> 35	> 35	> 35	29.0	27.9	25.2

Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996), eigene Berechnungen

Für Töchter zeigt sich ein ähnliches Bild, wenngleich die Differenzen nicht so stark sind: Der Median der Haushaltsgründung liegt für sie, wenn sie keinen Partner haben, bei 23,8 Jahren, bei denjenigen mit (unverheirateten) Partner indes bei ca. 21 Jahren. In einer mittleren Kategorie liegen diejenigen, die die Haushaltsgründung sofort mit einer Heirat verbinden. Offensichtlich ist die eigene Haushaltsgründung, d.h. die endgültige Auflösung des ‘Jugendwohnens’ zu Hause oder in Übergangssituationen (z.B. Pendeln bedingt durch eine Ausbildung) eng damit verbunden, dass man in einer Partnerschaft lebt oder im Jahr des Auszugs auch heiratet. Zusammenfassend kann formuliert werden, dass junge Männer, die bis in die zweite Hälfte der dritten Lebensdekade bei den Eltern leben, sehr häufig keine Partnerin haben. Frauen, die ohne Partner leben, gründen einen eigenen Haushalt ebenfalls später, jedoch tun sie dies in einem jüngeren Alter als die Männer.

Im nächsten Schritt sollen diese Zusammenhänge noch modell-analytisch überprüft werden. Tabelle 5 informiert über die Berechnung von drei, je nach dem Geschlecht getrennten, binären Logit Modellen. Die Modellkonstruktion wurde dabei nach den Merkmalen des jungen Erwachsenen und der Herkunftsfamilie unterschieden. Für die Güte der Modellschätzungen wird das PRU-Maß herangezogen. Die für junge Frauen und Männer jeweils getrennt

berechneten drei Modelle unterscheiden sich durch die einbezogenen Merkmale: Im ersten Modell werden nur die klassischen Bildungs- und Erwerbsvariablen sowie eine Partnervariable in die Schätzgleichung aufgenommen. Im zweiten Modell werden dann die Merkmale der Herkunftsfamilie sowie des Wohnumfeldes des elterlichen Haushaltes mit berücksichtigt und im dritten Modell schließlich werden alle Variablen zusammen betrachtet. Durch diese schrittweise Berechnung kann überprüft werden, ob die Koeffizienten im Vergleich stabil bleiben oder ob sie sich stark verändern und dies dann beispielsweise auf eine Scheinkorrelation hinweist. Interpretiert wird jeweils das Modell 3 für Jungen und Mädchen.

Wir gliedern die Interpretation für Söhne in der Reihenfolge der diskutierten Befunde aus anderen Studien und betrachten also im folgenden zuerst die *Situation der Partnerschaft*. Diese hat einen augenscheinlich großen Einfluss auf den Zeitpunkt des Auszugs: Söhne, die in keiner Partnerschaft leben, haben eine augenfällig höhere Neigung erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen als wenn sie eine Partnerin hätten. Die Wahrscheinlichkeit erhöht sich um rund 120 Prozent. War in den 50er und 60er Jahren die Heirat ein augenscheinlicher Grund das Elternhaus zu verlassen, so erhöht gegenwärtig das Leben in einer Partnerschaft die Neigung einen eigenen Haushalt zu gründen.

Was die klassischen *Bildungs- und Erwerbsvariablen* betrifft, so sind keine signifikanten Einflüsse des schulischen Bildungsniveaus auf das Alter beim Auszug festzustellen. Zwar kann aus den vorliegenden Befunden geschlossen werden, dass mit zunehmendem schulischem Bildungsniveau auch die Wahrscheinlichkeit steigt, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen, jedoch sind diese Befunde selbst auf dem 0.10-Niveau nicht signifikant. Dies legt den Schluss nahe, dass keine Haushaltsgründung direkt nach der Beendigung der schulischen Ausbildung erfolgt. Eher gestützt werden die Überlegungen, dass vor der Haushaltsgründung erst der Übergang in das berufliche oder universitäre Ausbildungssystem erfolgt, zeitweise gegebenenfalls gependelt wird und erst zu einem späteren Zeitpunkt das Elternhaus endgültig verlassen wird. Diese Überlegung bestätigt sich auch durch die aufgenommenen beruflichen und universitäre Ausbildungsvariablen. Junge erwachsene Männer, die eine universitäre Ausbildung absolvieren, ziehen früh bei den Eltern aus: sie schieben die Gründung eines Haushaltes also nicht auf. Studenten haben folglich eine geringe Neigung erst nach dem 26sten Lebensjahr

einen eigenen Haushalt zu gründen. Diese ist um ca. das 8-fache niedriger wie bei jungen Erwachsenen, die erwerbstätig sind. Dieses Ergebnis ist auch in anderen Untersuchungen bestätigt worden: Studenten scheinen generell eine hohe Auszugsbereitschaft zu haben und sie gründen dabei auch in der Regel einen eigenen Haushalt (Ziegler und Schladt 1993: 78f; Wagner und Huinink 1991: 56). Die Aufnahme eines Studiums bedeutet also in weitaus größerem Maße den Übergang in die Selbständigkeit, wenn auch nicht immer sofort in die finanzielle Unabhängigkeit (Vaskovics 1989, 1990). Ebenso haben diejenigen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, eine geringe Neigung erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen, wenngleich die Effekte nicht signifikant sind und die Gruppe sich damit nicht von derjenigen unterscheidet, die bei der Haushaltsgründung erwerbstätig ist.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Befund, dass Jugendliche, die nicht erwerbstätig sind, eine markant höhere Neigung aufweisen, erst in einem höheren Alter einen eigenen Haushalt zu gründen. Die Neigung verdoppelt sich ungefähr (1.95). Viele gründen also erst mit einem Alter von 27 Jahren und später einen eigenen Haushalt. Die durch die Nichterwerbstätigkeit in jungen Jahren erzwungene prekäre Situation wird also durch ein längeres Verweilen im elterlichen Haushalt abgefedert. Diese jungen Erwachsenen 'überbrücken' die schlechte Situation durch die Unterstützung der Eltern.

Was die Merkmale der *Herkunftsfamilie* betrifft, so zeigen sich interessante Befunde: Den stärksten Einfluss darauf, erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen, hat die finanzielle Situation des Elternhauses. Mit zunehmendem Einkommen der Eltern, damit mit zunehmender Wohlstandsposition erhöht sich die Wahrscheinlichkeit um das 13fache (13.03), dass Söhne erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt gründen. Ein erstaunlicher Befund zeigt sich hinsichtlich des Familienstands der Eltern: Sind Vater oder Mutter verwitwet, so haben Söhne eine markant höhere Neigung noch im Alter von 26 Jahren bei dem verwitweten Elternteil zu leben als diejenigen Söhne, deren Eltern beide noch leben. Eine ebenso erhöhte Wahrscheinlichkeit erst nach dem Alter von 26 einen eigenen Haushalt zu gründen, haben Söhne deren Eltern geschieden sind, wobei dieser Effekt nicht signifikant ist. Dieser Befund unterscheidet sich somit von jenem, den Goldscheider und Da Vanzo (1989) berichten, wonach Jugendliche aus geschiedenen Familien früh das Elternhaus verlassen. Begründet wird dieser Befund allerdings sehr vage; etwa mit dem

Hinweis dass Jugendliche aus geschiedenen Familien aufgrund der geringeren Bindung zum Stiefelternteil früh ausziehen. Die hier vorliegenden Befunde legen demgegenüber den Schluss nahe, dass Jugendliche aus diesen Familien wegen der belastenden Situation des geschiedenen oder verwitweten Elternteils, aus Bindungs- und Unterstützungsgründen eher länger im elterlichen Haushalt verbleiben.

Tabelle 5: Wahrscheinlichkeit im Alter von 26 bzw. 23 Jahren und später einen eigenen Haushalt zu gründen (Binäres Logit-Modell, Odds-Ratios)

	Männer			Frauen		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Konstante	.48***	.01***	.01***	1.10	.01***	.01***
<i>Merkmale der Herkunftsfamilie</i>						
(log) HH.-nettoeinkommen ¹		29.08***	13.03***		44.70***	12.90**
Eltern verheiratet		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.
Eltern geschieden		1.66	1.03		1.51***	1.19**
Mutter o. Vater verwitwet		8.93***	5.27***		10.80***	6.30***
Zwei u. mehr Geschwister		1.15	1.23		1.10	.94
<i>Merkmale der Bildungs- und Erwerbssysteme</i>						
Hauptschule	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.
Realschule	1.17		1.07	.78		1.43
Gymnasium	1.76*		1.75	1.33		1.23
Nicht erwerbstätig	1.63**		1.95**	2.77***		2.83***
Universitäre Ausbildung	.09***		.12***	.10***		.11***
Erwerbstätig	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.
Berufliche Ausbildung	.96		.98	.86		.85
<i>Merkmale der Partnersituation</i>						
Hat keinen Partner	2.22***		2.20***	2.46***		2.14***
<i>Merkmale des Wohnumfelds</i>						
Bezug von Wohnungsgeld		.25***	.30***		.15***	.17***
Anzahl Wohnräume (1-15)		.94	.95		1.33	1.27

Mieter		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.
Eigentümer		2.53**		2.83**		4.80**		6.89***
Landwirtschaftliches Haus		4.85**		8.08***		1.52		3.03
Freistehendes Haus		1.19		1.36		.99		1.53
Wohnung		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.
Wohnraum <23 qm		.70		.81		.42***		.68*
Wohnraum >35 qm		1.87***		1.42**		1.58		1.19
N	463	463	463	437	437	437	437	437
-2LL Null-Modell	640.90	640.90	640.90	601.57	601.57	601.57	601.57	601.57
-2LL	561.82	559.03	507.27	510.52	479.28	479.28	438.14	438.14
PRU	14.1	14.5	26.2	17.8	25.5	25.5	37.2	37.2

Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996) eigene Berechnungen;

Legende: ¹gewichtet pro Haushaltsmitglied; Signifikanzniveau: * p< 0.10 ** p< 0.05 *** p< 0.01

Lesehilfe: Ein Koeffizient größer als 1 erhöht für junge Männer die Wahrscheinlichkeit erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Dementsprechend verringert ein Koeffizient kleiner als 1 die Wahrscheinlichkeit in einem höheren Alter als 26 Jahre, einen eigenen Haushalt zu gründen. Betrachten wir für junge Erwachsene in Modell 3 den Koeffizienten für die Verwitmung eines Elternteiles. Er beträgt 5.27, d.h., dass ein männlicher junger Erwachsener eine um ca. 5fach höhere Wahrscheinlichkeit hat bis zum Alter von 26 Jahren noch keinen Haushalt gegründet zu haben als ein jüngerer Mann, dessen Eltern verheiratet sind. Im umgekehrten Falle erhöht sich für Männer die Wahrscheinlichkeit vor dem Alter von 26 Jahren auszuziehen, um das 3-fache (Modell 4 (1/.30)) falls die Eltern Wohngeld bekommen.

Betrachten wir noch abschließend das *Wohnumfeld der Eltern*. Die Wohnform der Eltern hat augenscheinlich einen markanten Einfluss auf das Alter beim Gründen eines eigenen Haushaltes: So haben Söhne, deren Eltern als Landwirte in einem landwirtschaftlichen Haus leben, eine um das ca. achtfach erhöhte Wahrscheinlichkeit erst eine eigene Wohnung im Alter von 26 und später zu beziehen als diejenigen Söhne, deren Eltern in einer Wohnung leben. Vermutlich macht sich hier die weitaus stärkere Bindung an den Hof und die Familientradition mit einer besonderen Wertschätzung des Wohnens und Arbeitens auf dem Land bemerkbar (Lauterbach und Lüscher 1996; Lauterbach 1998; Lauterbach und Shanahan 1998). Aber auch Eigentum allgemein bindet. Sind die Eltern Eigentümer eines Hauses, so haben deren Kinder, im Vergleich zu denjenigen, die Mieter sind, ebenfalls eine erhöhte Neigung erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Für den Fall, dass dem Sohn eine große Wohnfläche zur Verfügung steht, erhöht sich abermals die Neigung, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Verdienen Eltern jedoch so wenig, dass sie Empfänger von Wohngeld sind, dann ziehen die Söhne eher vor dem 26sten Lebensjahr in einen eigenen Haushalt ein. Die Wohnsituation der Eltern beeinflusst somit in den 80er und 90er Jahren das Alter bei der Gründung eines Haushaltes maßgeblich.

Bei den Töchtern zeigen sich im wesentlichen dieselben Befunde wie bei den Söhnen, wenngleich für einen anderen Altersabschnitt. Da bei Töchtern der Median des Alters beim Auszug bei 22,4 Jahren liegt, wurde also für die vorliegenden Modelle ein Alter von 23 Jahren und höher zur Charakterisierung der spät Ausziehenden zu Grunde gelegt. Einen Unterschied zu jungen Männern zeigen die Befunde aber doch: Junge Frauen haben nicht nur eine höhere Neigung erst spät einen Haushalt zu gründen, wenn ein Elternteil verwitwet ist, sondern sie bleiben auch länger bei einem Elternteil leben, wenn Vater oder Mutter geschieden sind. Eine Scheidung wirkt sich bei Jungen hingegen nicht signifikant auf das Alter beim Auszug aus, bei Töchtern schon, wenngleich ein großer Unterschied zu einer Verwitwung besteht. Insgesamt verweisen diese Befunde in bezug auf die Scheidung oder die Verwitwung der Eltern darauf, dass eine Verwitwung einen massiven Einfluss auf den letztendlichen Auszug der Kinder hat, weitaus stärker als eine Scheidung. Die durch eine Verwitwung weitaus stärker entwickelte Bindung zwischen dem überlebenden Elternteil und dem Kind kann als mögliche Erklärung angeführt werden. Im Unterschied dazu hat

eine Scheidung nur einen geringen Einfluss auf das Alter bei der Haushaltsgründung.

Insgesamt ist die Erklärungskraft der Modellansätze hoch. Berücksichtigt man nur persönliche Merkmale der jungen Erwachsenen (Modell 1), so erreicht man gegenüber einem Nullmodell ohne Kovariaten, eine Verbesserung der nicht erklärten Varianz um 14 Prozent bei Männern und um ca. 18 Prozent bei Frauen. Der Anteil der erklärten Varianz durch die Berücksichtigung der Merkmale der Herkunftsfamilie und des Wohnumfeldes (Modell 2) liegt bei 14.5 Prozent für Männer und bei 25.5 Prozent für Frauen. Betrachtet man das Modell 3, mit allen berücksichtigten Merkmalen, so erreicht man eine Varianzaufklärung von ca. 26 Prozent bei Männern und von 37 Prozent bei Frauen, was für eine logistische Regression ausgesprochen gute Ergebnisse sind.

6. Ausblick

Ziel des Beitrages ist es zu erklären, warum zahlreiche junge Erwachsene, vornehmlich Männer, bis in die zweite Hälfte der dritten Lebensdekade im Elternhaus wohnen bleiben und die Gründung eines eigenen Haushaltes aufschieben. Vor dem Hintergrund des seit Mitte der 70er Jahre generell stattfindenden Anstiegs des Alters beim Auszug aus dem Elternhaus ist es von Interesse nach den Bedingungen zu fragen, die diesen Anstieg für den Zeitraum 1984 bis 1996 mit verursachen. Dabei wird auf bisherige Erkenntnisse, die vornehmlich persönliche Merkmale (Bildungs- und Erwerbssituation, Partnerschaft) und Merkmale der Herkunftsfamilie betrachteten, zurückgegriffen. Zusätzlich wird in diesem Beitrag die Bedeutung des elterlichen Wohnumfeldes sowie der elterlichen Familiensituation herausgearbeitet.

Die Untersuchungen zeigen mehrere klare Befunde: Teils werden Ergebnisse bestätigt, teils zeigen sich unerwartete Zusammenhänge. Zum einen werden die bereits bekannten geschlechtsspezifischen Unterschiede im Alter bei der Haushaltsgründung bestätigt. 50 Prozent der jungen Männer, die in den 80er und 90er Jahren einen eigenen Haushalt gründen, tun dies bis zu einem Alter von 26 Jahren, Frauen bis zu einem Alter von 22,4 Jahren. Bestätigt werden im wesentlichen die bisherigen Befunde, dass etwa eine Partnerschaft die Gründung eines eigenen Haushaltes selbst noch in den 80er und 90er Jahren fördert oder dass Studenten eine hohe Neigung haben, früh einen eigenen Haushalt zu gründen. Im Gegensatz zu Studenten oder Erwerbstätigen schieben nicht erwerbstätige junge Erwachsene die eigenen Haushaltsgründung oftmals auf. Die unsichere Einkom-

menssituation veranlasst sie eher die Unterstützung der Eltern in Anspruch zu nehmen. Ein wesentlicher Grund für den Aufschub liegt darin, dass durch diese Wohnsituation keine eigenen Kosten in bezug auf das Wohnen entstehen.

Im Unterschied zu anderen Befunden (Mayer und Wagner 1986; Ziegler und Schladt 1993) zeigt sich in der vorliegenden Untersuchung ein beträchtlicher Einfluss der Merkmale der Herkunftsfamilie. Insbesondere die finanzielle Situation der Eltern wirkt sich verzögernd auf die Gründung eines Haushalts der jungen Erwachsenen aus. Vermutlich können diese Eltern die jungen Erwachsenen finanziell großzügig unterstützen, so dass eine Haushaltsgründung aus pragmatischen Gründen aufgeschoben wird. Auffallend ist ein weiteres Ergebnis: Die Familiensituation der Eltern beeinflusst das Alter beim Auszug. Vor allem eine Verwitwung bewirkt den Aufschub der eigenen Haushaltsgründung. Zusätzlich sind junge Frauen von der Scheidung der Eltern betroffen: Auch in diesem Fall wird die Wohnungsgründung aufgeschoben. Im Falle der Verwitwung eines Elternteiles ist vermutlich die Bindung an den verbleibenden Elternteil doch sehr groß, so dass eine größere Hemmschwelle besteht auszuziehen und einen eigenen Haushalt zu gründen.

Die hier geäußerten Überlegungen über den Einfluss des elterlichen Wohnumfeldes bestätigen, dass sowohl der Besitz eines eigenen Hauses oder einer Wohnung als auch die zur Verfügung stehende Wohnfläche einen Aufschub der Haushaltsgründung bewirken. Eine besondere Stellung nehmen die Söhne von Landwirten ein: Sie ziehen mit großer Wahrscheinlichkeit erst sehr spät aus oder verbleiben auf dem elterlichen Hof.

Zusammenfassend läßt sich sagen, dass zwar die zentralen Ergebnisse dieser Untersuchung mit den Befunden anderer Studien übereinstimmen, aber zusätzlich gezeigt werden kann, dass das Wohnumfeld, im wesentlichen eine zur Verfügung stehende große Wohnfläche und auch eine Eigentumsituation, vor allem für junge Männer den Zeitpunkt der Haushaltsgründung maßgeblich beeinflusst: Söhne, die in einer solchen Wohnsituation aufwachsen gründen mit großer Wahrscheinlichkeit erst in der zweiten Hälfte der dritten Lebensdekade einen eigenen Haushalt. Die ausschließliche Zurückführung des Alters bei der Haushaltsgründung auf den institutionellen Einfluss des Erwerbs- oder das Ausbildungssystemes ist gemäß diesen Ergebnissen somit nicht adäquat: Vielmehr muß für die 80er und 90er Jahre das Wohnumfeld berücksichtigt

werden. Die bessere Wohnsituation der Eltern, die geringeren normativen Schranken und der allgemein gestiegene Wohlstand, der sich auch in einem größeren zur Verfügung stehenden Wohnraum für viele Jugendliche niederschlägt, lässt ein frühes Alter bei der Gründung eines eigenen Haushaltes nicht unbedingt als notwendig erscheinen.

Anhang: Modell

Aus der Definition beider Gruppen folgt die Formulierung des Modells. Angenommen wird, dass sich zwischen den Gruppen Übergangswahrscheinlichkeiten formulieren lassen, die die Wahrscheinlichkeit des Auszuges in einer bestimmten Alterskategorie in Abhängigkeit bestimmter unabhängiger Variablen wiedergeben. Der Zusammenhang zwischen den unabhängigen und der abhängigen Variablen basiert dabei nicht auf der linearen Regressionsfunktion, sondern auf der logistischen, d.h. einer solchen, die in logarithmierten Werten erfasst wird. Im einfachsten logistischen Regressionsmodell werden dabei analog zur bivariaten linearen Regression die Mittelwerte der dichotomen abhängigen Variablen als logistische Funktion einer erklärenden Variablen aufgefasst. Die mathematische Funktion, die diese Bedingung erfüllt, kann durch die folgende Gleichung ausgedrückt werden:

$$(1) Y = \frac{e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \beta_2 x_2 + \beta_k x_k}}{1 + e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \beta_2 x_2 + \beta_k x_k}}$$

In diesem Fall ist β_0 die Regressionskonstante und $\beta_k x_k$ stellen die Regressionsgewichte dar. In dieser Gleichung ist der Ausdruck, der exponiert wird, eine lineare Funktion der abhängigen Variablen. Inhaltlich bedeutet dies, dass die lineare Funktion nicht direkt mit den Mittelwerten der abhängigen Variable verknüpft ist, sondern über eine logistische Link-Funktion. Die Schätzung der Parameter erfolgt dabei nicht wie bei der linearen Regression mit der Methode der kleinsten Quadrate, sondern mit der Maximum-Likelihood-Schätzung (ML-Schätzung).⁹

Zur Interpretation der Koeffizienten des hier gewählten Ansatzes ist es von Interesse, die Stärke der Einflüsse der unabhängigen Variablen, aufgrund der unterschiedlichen Skalierung, innerhalb eines Modells vorzunehmen. Dazu ist es notwendig, die unstandardisierten Koeffizienten durch Entlogarithmierung zu standardisieren. Dabei werden die Logitwerte in Odds umgewandelt. Dies erfolgt durch die Verknüpfung des Regressionskoeffizienten mit der logistischen Link-Funktion, wodurch die Odds-Ratios, in der deutschsprachigen Literatur auch unstandardisierte Effektkoeffizienten $E_{(xk)}$ genannt, errechnet werden können (Urban 1990, 1993).

⁹ Die Analysen wurden mit der Prozedur PROC LOGISTIC des Programmes SAS 6.12 für Windows berechnet.

$$(2) \quad \text{Effektkoeffizient: } E_{(x_k)} = \exp(\beta_k)$$

Der Effektkoeffizient $E_{(x_k)}$ ist nun geeignet, die bedingte Wahrscheinlichkeit für die Realisierung eines Altersüberganges anzugeben. Die Berechnung des Effektkoeffizienten erlaubt es auch die Stärke der einzelnen Schätzer zwischen den drei Modellen zu vergleichen. Ein Effektkoeffizient von 1.0 indiziert, dass die entsprechende unabhängige Variable keinen Einfluss auf das Wahrscheinlichkeitsverhältnis der beiden Alternativen der abhängigen Variable hat. Ein Wert größer als 1.0 indiziert einen positiven und ein Wert kleiner als 1.0 einen negativen Einfluss. Durch die unterschiedliche Skalierung der Wertebereiche der Effektkoeffizienten um den neutralen Punkt 1.0 empfiehlt es sich bei Werten kleiner als 1.0 den Kehrwert zur Vergleichbarkeit der Stärke der Koeffizienten anzugeben.

Im Unterschied zur linearen Regression lässt sich im Falle einer logistischen Regression das Maß R^2 nicht berechnen. Allerdings ist ein analoges Maß PRU (Proportional Reduction of Uncertainty) für die ML-Schätzung der Logit-Regression konstruierbar, wenn statt des Durchschnittswerts der quadrierten Abweichungen das zweifache Negative der logarithmierten Likelihoodfunktion verwendet wird (Urban 1993: 57f; Kim 1984; Long 1987):

$$(3) \quad PRU = \frac{(L_k - L_a)}{L_a}$$

wobei L_a der Wert der Minimierungsfunktion bei einem Modell mit allen Prädiktoren ist und L_k der Wert der Minimierungsfunktion von einem Modell mit nur der Regressionskonstanten β_0 ist. Das symbolisierte Zusammenhangsmaß PRU gibt die Verbesserung der Erklärungskraft zwischen einem Modell ohne unabhängige Variablen mit einem Modell aller theoretisch als bedeutsam erachteter Variablen als Prozentwert an. Dieser Wert lässt sich also als ein Maß ansehen, das veranschaulicht, welchen Anteil an der empirischen Verteilung die als theoretisch bedeutsam erachteten unabhängigen Variablen erklären würde. Die optimale Verbesserung findet dann statt, wenn die reale Verteilung durch die geschätzten Anteile, bzw. Wahrscheinlichkeiten angenähert wird. Darüber hinaus könnte der resultierende Fehler so definiert werden, dass auf die Einzelbeobachtungen rekurriert wird. Eine teilweise Abstufung der Berechnung dieses Maßes nach der Anzahl der verwendeten Variablen gibt die partielle Erklärungskraft einzelner oder mehrerer Variablen an.

7. Literatur

- Allerbeck, Klaus, und Wendy Hoag, 1985: *Jugend ohne Zukunft? Einstellungen, Umwelt, Lebensperspektiven*, München: Piper.
- Ariès, Philippe, 1978: *Geschichte der Kindheit*, München: dtv.
- Arminger, Gerhard, 1983: Multivariate Analyse von qualitativen abhängigen Variablen mit verallgemeinerten linearen Modellen, *Zeitschrift für Soziologie* 12: 49-64.
- Blossfeld, Hans-Peter, und Reinhard Nuthmann, 1989: Strukturelle Veränderungen der Jugendphase zwischen 1925 und 1984 als Kohortenprozeß, *Zeitschrift für Pädagogik* 35: 845-867.
- Blossfeld, Hans-Peter, 1995: *The New Role of Women. Family Formation in Modern Societies*, Boulder: Westview Press.
- Blossfeld, Hans-Peter, Ulrich Hamerle, und Karl-Ulrich Mayer, 1989: *Event-History Analysis. Statistical Application in the Social Science*, Hillsdale/Hove/London: Lawrence Erlbaum.
- Bräker, Ulrich, 1945: *Lebensgeschichte und Natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg*, Basel: Verlag Birkhäuser.
- Buchmann, Marlies, 1989: Die Dynamik von Standardisierung und Individualisierung im Lebenslauf. Der Übertritt ins Erwachsenenalter im sozialen Wandel der fortgeschrittenen Industriegesellschaften. S. 90-104 in: Ansgar Weymann (Hg.): *Handlungsspielräume*. Stuttgart: Enke.
- Buck, Nicholas, und Jacqueline Scott, 1993: She's Leaving Home: But Why? An Analysis of Young People Leaving the Parental Home, *Journal of Marriage and the Family* 55: 863-874.
- Cates, Judith, N., und Marvin Sussmann, B. (Hg.), 1982: *Family Systems and Inheritance Patterns*. New York: The Haworth Press.
- Cherlin, Andrew, Eugene Scabini, und Giovanna Rossi, 1997: Delayed Home Leaving in Europe and the United States, *Journal of Family Issues* 18: 572-576.
- Chisholm, Lynne, Peter Büchner, Heinz-Hermann Krüger, und Manuela du Bois-Reymond (Hg.), 1995: *Growing up in Europe. Contemporary Horizons in Childhood and Youth Studies*, Berlin/New York: de Gruyter.

- Engstler, Heribert, 1998: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland, Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2. Auflage.
- Fernandez-Cordon, Juan-Antonio, 1997: Youth Residential Independence and Autonomy: A Comparative Study, *Journal of Family Issues* : 576-607.
- Glick, Paul, C., und Sina Lin, L., 1986: More Young Adults are Living with Their Parents: Who are They?, *Journal of Marriage and the Family* 48: 107-112.
- Goldscheider, Frances, und Julie DaVanzo, 1985: Living Arrangements and the Transition to Adulthood, *Demography* 22: 545-563.
- Goldscheider, Frances, K., und Cine Le Bourdais, 1986: The Decline in Age at Leaving Home, 1920-1979, *Sociology and Social Research* 70: 143-145.
- Goldscheider, Calvin, und Frances Goldscheider, K., 1987: Moving Out and Marriage. What do young people expect?, *American Sociological Review* 52: 278-285.
- Goldscheider, Frances, und Calvin Goldscheider, 1993: Whose Nest? A Two-Generational View of Leaving Home During the 1980s, *Journal of Marriage and the Family* 55: 851-862.
- Goldscheider, Frances, 1997: Recent Changes in U.S. Young Adult Living Arrangements in Comparative Perspective, *Journal of Family Issues* 18: 708-724.
- Härtl, Michaela, 1996: Auszug aus dem Elternhaus - 'Nesthocker' und 'Nestflüchter'. S. 82-88 in: Walter Bien (Hg.): Familie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich.
- Herms-Bohnhoff, Elke, 1992: Hotel Mama, warum erwachsene Kinder heute nicht mehr ausziehen. Zürich: Kreuz Verlag.
- Hill, Martha, S., Wei-Jun Yeung, J., und Greg Duncan, J., 1996: Timing of Childhood Events and Early Adult Household Formation, *New Directions for Child Development* 71: 87-109.

- Hullen, Gerd, 1995: Der Auszug aus dem Elternhaus im Vergleich von West- und Ostdeutschland. Ergebnisse des Family and Fertility Surveys (FFS) 1992, Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 20: 141-158.
- Imhof, Arthur, E., 1984: Die verlorenen Welten. Alltagsbewältigung durch unsere Vorfahren - und weshalb wir uns heute so schwer damit tun. München: Beck.
- Kim, James, O., 1984: PRU-Messures of Association of Contingency Tables Analysis, Sociological Methods and Research 5: 3-44.
- Klein, Thomas, und Wolfgang Lauterbach (Hg.), 1999: Nichteheleiche Lebensgemeinschaften. Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich.
- Kohli, Martin, 1994: Commentary: Rural Families as a Model for Intergenerational Transmission. S. 66-78 in: Vern L. Bengtson, Warner K. Schaie und Linda M. Burton (Hg.): Adult Intergenerational relations. Effects of Societal Change. New York: Spronger Publishing Company.
- Laslett, Peter, 1988: Verlorene Lebenswelten. Wien: Böhlau.
- Lauterbach, Wolfgang, und Kurt Lüscher, 1996: Erben und die Verbundenheit der Lebensverläufe von Familiengenerationen, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48: 66-95.
- Lauterbach, Wolfgang, und Mike Shanahan, J., 1998: Die Modernisierung des Agrarsektors: Berufliche Kontinuität und Wandel in Familienbetrieben, Berliner Journal für Soziologie 8: 53-73.
- Lauterbach, Wolfgang, 1998: Familiensystem und Vermögensübertragung. Zur Bedeutung einer Erbschaft für Erben und Erblasser. S. 237-263 in: Michael Wagner und Yvonne Schütze (Hg.): Verwandtschaft: Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einem vernachlässigten Thema. Stuttgart: Enke.
- Long, James S., 1987: A Graphical Method for the Interpretation of Multinomial Logit Analysis, Sociological Methods and Research 15: 420-466.
- Mayer, Karl Ulrich, und Michael Wagner, 1985: Heirat und der Auszug von Kindern aus dem elterlichen Haushalt, Frankfurt am Main: Sfb 3, Arbeitspapier Nr.180, Universitätsverlag.

- Mayer, Karl-Ulrich, und Michael Wagner, 1986: Heirat und der Auszug von Kindern aus dem elterlichen Haushalt. Ein Erklärungsmodell für die Geburtsjahrgänge 1929-31, 1939-41, 1949-51. S. 1-42 in: Klaus F. Zimmermann (Hg.): Demographische Probleme der Haushaltsökonomie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer.
- Mayer, Karl-Ulrich, und Michael Wagner, 1989: Wann verlassen Kinder das Elternhaus? Hypothesen zu den Geburtsjahrgänge 1929-31, 1939-41, 1949-51. S. 17-37 in: Alois Herlth und Klaus Peter Strohmeier (Hg.): Lebenslauf und Familienentwicklung. Opladen: Leske+Budrich.
- Meulemann, Heiner, und Wilhelm Wiese, 1989: Zäsuren und Passagen. S. 39-65 in: Alois Herlth und Klaus Peter Strohmeier (Hg.): Lebenslauf und Familienentwicklung. Mikroanalysen des Wandels familialer Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich.
- Meulemann, Heiner, 1990: Schullaufbahnen, Ausbildungskarrieren und die Folgen im Lebensverlauf: Der Beitrag der Lebenslaufforschung zur Bildungssoziologie. S. 89-117 in: Karl Ulrich Mayer (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Sonderheft 31 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Meulemann, Heiner, 1995: Die Geschichte einer Jugend. Lebenserfolg und Erfolgsdeutung ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mitterauer, Michael, und Sieder, Reinhard (Hg.), 1980: Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie. München: Beck.
- Mitterauer, Michael, 1987: Sozialgeschichte der Jugend. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nave-Herz, Rosemarie, 1997: Still in the Nest: The Family and Young Adults in Germany, *Journal of Family Issues* 18: 671-689.
- Ott, Notburga, 1984: Analyse der Haushaltsmobilität 1975-1980, Frankfurt am Main: Sfb 3, Arbeitspapier Nr.157, Universitätsverlag.
- Ott, Notburga, 1986: Ausscheiden erwachsener Kinder aus dem elterlichen Haushalt. S. 43-79 in: Klaus F. Zimmermann (Hg.): Demographische Probleme der Haushaltsökonomie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer.

- Projektgruppe "Das Sozio-ökonomische Panel", 1990: Das Sozio-ökonomische Panel für die Bundesrepublik nach fünf Wellen, Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 2: 141-151.
- Projektgruppe "Das Sozio-ökonomische Panel", 1991: Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91, Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 3: 146-155.
- Papastefanou, Christiane, 1997: Auszug aus dem Elternhaus. Weinheim/München: Juventa.
- Rendtel, Ulrich, 1995: Lebenslagen im Wandel: Panelausfälle und Panelrepräsentativität. Frankfurt am Main: Campus.
- Schupp, Jürgen, und Gert Wagner, 1991: Die Ost-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels - Konzept und Durchführung der "SOEP-Basiserhebung 1990" in der DDR. S. 25-41 in: Projektgruppe "Das Sozio-ökonomische Panel" (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern. Frankfurt am Main: Campus.
- Smith, Richard, M. (Hg.): 1984: Land, Kinship and Life-Cycle. Cambridge, Ma.: Cambridge University Press.
- Sørensen, Aage, 1989: Old Age, Retirement, and Inheritance. S. 197-213 in: David I. Kertzer und Schaie Warner K. (Hg.): Age Structuring in Comparative Perspective. Hillsdale/Hove/London: Lawrence Erlbaum.
- Statistisches Bundesamt, 1987: Bautätigkeit und Wohnungen. Gebäude und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Statistisches Bundesamt, 1990: Familien heute. Strukturen, Verläufe und Einstellungen. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Strzoda, Christiane, Jürgen Zinnecker, und Werner Georg, 1993: Der Auszug aus dem Elternhaus als Lebenslaufereignis. "Nesthocker" und "Nestflüchter" unter jungen Erwachsenen im Vergleich. Siegen: Universität-Gesamthochschule Siegen.
- Tölke, Angelika, 1993: Erste Partnerschaften und Übergang zur Ehe. S. 109-136 in: Andreas Diekmann und Stefan Weick (Hg.): Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse. Berlin: Duncker&Humblodt.

- Urban, Dieter, 1990: Multinomiale Logitmodelle zur Bestimmung der Abhängigkeitsstruktur qualitativer Variablen mit mehr als 2 Ausprägungen, *ZA-Information*: 36-62.
- Urban, Dieter, 1993: *Logit-Analyse. Statistische Verfahren zur Analyse von Modellen mit qualitativen Response-Variablen*. Stuttgart: Fischer.
- Van-Hekken, Suus M.-J., Langha De-Mey, und Hans-Joachim Schulze, 1997: Youth inside or outside the Parental Home, *Journal of Family Issues* 18: 690-707.
- Vaskovics, Laszlo, A., 1989: Familienabhängigkeit junger Erwachsener und Familienzyklus. S. 373-389 in: Hans Bertram, Renate Borrmann-Müller, Sibylle Hübner-Funk und Alois Weidacher. (Hg.): *Blickpunkt Jugend und Familie. Internationale Beiträge zum Wandel der Generationen*. München: DJI-Verlag.
- Vaskovics, Laszlo A., 1990: Forschungsbericht zum Projekt "Familienabhängigkeit junger Erwachsener und ihre Folgen". Bamberg: Universitätsverlag.
- Vaskovics, Laszlo A., Hanspeter Buba, und Frank Früchtel, 1992: Postadoleszens und intergenerative Beziehungen in der Familie. S. 395-408 in: *Jugendwerk der deutschen Shell* (Hg.): *Jugend 92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland*. Bd 2. Opladen: Leske+Budrich.
- Wagner, Michael, und Johannes Huinink, 1991: Neuere Trends beim Auszug aus dem Elternhaus, *Acta Demographica*: 39-62.
- Weick, Stefan, 1993: Determinanten des Auszuges aus der elterlichen Wohnung. S. 86-109 in: Andreas Diekmann und Stefan Weick (Hg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker&Humblodt.
- Weick, Stefan, 1999: Steigende Bedeutung der Familie nicht nur in der Politik, *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 22: 12-15.
- Ziegler, Rolf, und Diana Schladt, 1993: Auszug aus dem Elternhaus und Haushaltsgründung. S. 66-86 in: Andreas Diekmann und Stefan Weick (Hg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker&Humblodt.

Zinnecker, Jürgen, Christiane Strzoda, und Werner Georg, 1996: Familiengründer, Postadoleszente und „Nesthocker“. Eine empirische Typologie zu Wohnformen junger Erwachsener. S. 289-306 in: Hans Peter Buba und Norbert F. Schneider, (Hg.): Familie. Zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Familie“

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Forschungsschwerpunkts „Gesellschaft und Familie“ ist - als Arbeitspapier Nr. 30 - im Juni 1999 ein Tätigkeitsbericht erschienen, der eine kommentierte Bibliographie aller Publikationen enthält. Er kann bei folgender Adresse bezogen werden:

Prof. Dr. Kurt Lüscher
 Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät,
 FG Soziologie, Fach <D33>, D-78457 Konstanz
 Tel: 07531/88-2670/2671, Fax: 07531/88-3038
 E-mail: Kurt.Luescher@uni-konstanz.de

Zuletzt erschienene Arbeitspapiere

- Nr. 27: Andreas Lange und Kurt Lüscher: Kinder und ihre „Medienökologie“. Eine Zwischenbilanz der Forschung unter besonderer Berücksichtigung des Leitmediums Fernsehen. Oktober 1997.
- Nr. 28: Kurt Lüscher und Karl Pillemer: Intergenerational Ambivalence. A New Approach to the Study of Parent-Child Relations in Later Life. Oktober 1997.
- Nr. 29: Kurt Lüscher: A Heuristic Model for the Study of Intergenerational Ambivalence. Juli 1998.
- Nr. 30: Die Bedeutungsvielfalt von Familie. Zehn Jahre Forschungsschwerpunkt "Gesellschaft und Familie" an der Universität Konstanz. Juni 1999

- Nr. 31: Andreas Lange, Frank Lettke und Frank Ziegler: Forschung über Jung und Alt für Jung und Alt. Mai 1999.
- Nr. 32: Kurt Lüscher: Familienberichte: Aufgaben, Probleme und Lösungsversuche der Sozialberichterstattung über Familie. August 1999.